

Nichts wird mehr so sein wie es war. Die Gemeinde Bissendorf wird ihr Gesicht nachhaltig verändern. Eine Veränderung, die den Lebensnerv Bissendorfs so trifft, dass die selbst erstellten Leitbilder des Gemeindeentwicklungsplanes ad absurdum geführt werden. Dieser Plan wurde 2004 gemeinsam mit und von Bürgerinnen und Bürgern dieser Gemeinde aufgestellt und beschlossen. Auf 118 Seiten sind Ziele und Visionen eines geordneten Gemeinwesens dargelegt worden. Die Schwerpunkte werden dabei in einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungskonzeption gesehen.

Meine Damen und Herren – ein Satz aus 118 Seiten wird herausgenommen um ein gigantisches Gewerbe- und Industriegebiet in den Gemarkungen Natbergen und Eistrup vor den Toren Bissendorfs zu begründen. Und das könnte durchaus als unredlich bezeichnet werden. Ein Gewerbegebiet das eine direkte Verbindung zwischen Natbergen und Eistrup nicht mehr vorsieht und damit voraussichtlich weite Umwege vorprogrammiert sind. Ich darf diesen Satz zitieren:

Ein Gewerbegebiet das selbst im Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises nicht als solches vorgesehen ist.

„Für die Neuansiedlung und Neugründung von Betrieben soll innerhalb des Gemeindegebietes ein Gewerbestandort vorrangig entwickelt werden, um die Kräfte der Gemeinde effektiv zu bündeln und Standortvorteile zu nutzen (Zitatende).“

Auf Seite 72 des Gemeindeentwicklungsplanes – und ich werde hieraus einiges zitieren – heißt es dann:

„Ziel ist es, die ökonomische und soziale Entwicklung mit Umweltaspekten eng zu verzahnen um dauerhaft die natürlichen und landschaftsräumlichen Gegebenheiten als Chance und Kapital für die Gemeinde zu erhalten. Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung von Umwelt, Natur und Landschaft sind dann umsetzbar, wenn sie ökonomisch tragfähig sind und sozialverträglich ausgestaltet werden.“
Und weiter :

„Eine intakte und naturnahe Landschaft ist die Basis für die hohe Lebensqualität in der Gemeinde Bissendorf. Der Verbrauch natürlicher Ressourcen soll auf das notwendigste beschränkt werden.“

„Wachstum – so heißt es weiter – wird als Chance begriffen, wenn es dazu dient, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse sowie Infrastrukturen zu stabilisieren oder zu verbessern und – ich betone – und es umweltgerecht umgesetzt werden kann.“

Der Gemeindeentwicklungsplan befasst sich darüber hinaus – im Verhältnis zu dem bereits zitierten Satz – auch sehr intensiv mit der Land- und Forstwirtschaft. Auf Seite 75 ist folgendes zu lesen und auch dieses möchte ich einmal zitieren:

„Land- und Forstwirtschaft sowie Natur und Landschaftspflege sind als Partner mit weitgehend gleichgerichteten Zielen zu betrachten. Im Mittelpunkt steht das Ziel, die Kulturlandschaft der Gemeinde Bissendorf so zu nutzen und zu pflegen, dass die von fast allen Bürgerinnen und Bürgern empfundene Zufriedenheit mit dem näheren und weiteren Wohnumfeld bestehen bleibt oder sogar gesteigert wird.“

Wie Hohn mag es dann schon wirken, wenn weiter zu lesen ist, dass aus Sicht der Gemeinde ein Interesse an einer Reduzierung negativer Auswirkungen im Zusammenhang mit den Belastungen durch die BAB A 30 besteht. Wie geht das zusammen? Einerseits im östlichen Teil Bissendorfs die Emissionen der Autobahn reduzieren zu wollen (was durchaus berechtigt ist), andererseits im westlichen Teil eine Großspedition mit über 700 LKW-Bewegungen im 24-Stunden-Takt anzusiedeln.

Wenn wir uns hier und heute über die Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 144 „Gewerbegebiet Natbergen“ unterhalten, dann betrifft unsere Diskussion in erster Linie die Spedition Koch. Für die Firmen Balgenorth-Lingemann und SolarLux wären sicherlich weitestgehend einvernehmliche Lösungen erzielbar. Jetzt gibt es aber den sogenannten Masterplan, der sowohl den Standort Koch als auch den Standort SolarLux als einen gemeinsamen impliziert. Ein Masterplan – vom Bürgermeister geschickt - aber dennoch durchschaubar eingestielt.

Man muss sich schon einmal ernsthaft die Frage stellen, warum keine Gemeinde die Firma Koch bislang wirklich haben wollte und damit freiwillig nicht nur auf angeblich erhebliche Steuereinnahmen – sondern auch auf zusätzliche Arbeits- und Ausbildungsplätze verzichtet. In den Planungen für die Flächenerweiterung in Osnabrück-Atter und Lotte wurde von den Verantwortlichen der Firma Koch bis einschl. 2007 immer wieder betont – und das ist jederzeit nachzulesen – dass das Lotter Kreuz der zentrale Mittelpunkt der Spedition sei.

Nun, mit einer Erweiterung am dortigen Verkehrsknotenpunkt hat es nicht geklappt – jetzt ist Natbergen auserkoren worden und das Osnabrücker Südkreuz wird kurzerhand von der Geschäftsführung der Firma Koch zum strategischen Mittelpunkt der Spedition erklärt. Die zur Verfügung stehenden Flächen im Gewerbegebiet an der A 1 in Neuenkirchen-Vörden werden von der Spedition Koch ignoriert, weil angeblich die Wege auch für die jetzigen Mitarbeiter zu weit wären. In Relation zum jetzigen Standort Atter/Lotte sprechen wir von einer weiteren Entfernung von max. 7 km. Offensichtlich geht es aber nicht darum, die Spedition dort anzusiedeln, wo bereits erschlossene Flächen zur Verfügung stehen, sondern vielmehr den Wunschstandort eines Unternehmers zu verwirklichen. Ein - wie wir nun wissen - Wunschstandort zweiter Klasse.

Mit einer für viele unvorstellbaren Energie versuchen Bürgermeister und Teile der Mehrheitsgruppe die Spedition in Natberger Feld anzusiedeln. Sozusagen als Prestigeobjekt nicht nur für die Gemeinde sondern für die Osnabrücker Region.

Vor einigen Tagen haben alle Ratsmitglieder Post einer Interessengemeinschaft

Eistruper Berg erhalten. In diesem Brief wird sinngemäß damit gedroht die Ratsmitglieder nicht wieder zu wählen wenn sie der Ansiedlung der Fa. Koch zustimmen. Nun gehe ich davon aus, dass die Mitglieder dieser Interessengemeinschaft nicht unbedingt zu den Stammwählern der Sozialdemokraten zählen. Somit können wir auch nicht gemeint sein. Der Ablaufplan bis zu Aufstellung des Bebauungsplanes ist aber so ausgearbeitet, das der letzte Ratsbeschluss im Oktober 2011 – also noch

vor Beginn der neuen Ratsperiode – zu fassen ist. Danach haben mögliche neue Mehrheitsverhältnisse im Rat keinen Einfluß auf den B-Plan.

Viele der jetzigen Entscheidungsträger der Mehrheitsgruppe werden dann dem neuen Rat nicht mehr angehören. Die WfB – zur Erinnerung „Wir für Bissendorf“ wird es dann auch nicht mehr geben. Warum auch? Wo WfB draufsteht ist CDU drin. Ob der Bürgermeister dann auch noch Halfter heißt, darf zumindest nach den Pressemeldungen der letzten Monate in Frage gestellt werden.

Was aber bleibt ist das von der Mehrheitsgruppe und dem Bürgermeister gewollte Gewerbe- und Industriegebiet.

Auch in unserer Fraktion – das ist bekannt – gab es anfangs durchaus Befürworter dieser Ansiedlung. Die sichtbar gewordenen Dimensionen des vorgesehenen Flächenverbrauchs sowie die mittlerweile unglaublichen Aussagen des Geschäftsführers lassen jedoch erhebliche Zweifel an der Zuverlässigkeit der bekannten Planungen aufkommen. Bei einem Besuch in unserer Fraktion hat Herr Heinrich Koch davon gesprochen, dass die Lagerhallen eine max. Höhe von 10 bis 11 m haben würden – mittlerweile sind wir bei 17 m angekommen, der LKW-Verkehr würde an die 500 Fahrzeuge pro Tag betragen – jetzt wird von 700 gesprochen. Einen Nachtverkehr ab 22 Uhr hat er damals kategorisch ausgeschlossen - jetzt wird rund um die Uhr gefahren.

Wir haben den Eindruck bekommen, dass immer nur soviel eingeräumt wird, wie man meint, die Gemüter beruhigen zu müssen. Das hat mit einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit nichts zu tun.

Auf Nachfrage in der Bürgerfragestunde anlässlich der letzten Ratssitzung, hat der Kollege Henkelmann diese ambivalente Verhaltensweise damit begründet, dass Herr Koch ja ein netter Mensch sei, der für die Mehrheitsgruppe durchaus glaubwürdig wäre, sich aber eben in dem ein oder anderen Punkt geirrt habe. Ich glaube das braucht man nicht weiter zu kommentieren.

Die Bürgerinnen und Bürger die in den 90iger Jahren die Diskussionen über den möglichen Bau eines Hochregallagers am Ortseingang Bissendorf verfolgt haben, mag dies alles bekannt vorkommen. Das Ergebnis ist heute an der A 30 in Melle zu besichtigen.

Unglaublich wirkt auch der sog. Masterplan mit dem das Bissendorfer Vorzeigeunternehmen SolarLux die Lokomotive für eine Kochansiedlung spielt. Auf die konkrete Frage an den Firmeninhaber, wann denn mit einer Umsiedlung der Firma SolarLux nach Natbergen zu rechnen sei, lautete die Antwort von Herrn Holtgreife: „In den nächsten 5 bis 7 Jahren nicht.“ Dieses wird auch durch einen Satz in der Vorlage 4/2010 zum Umlegungsverfahren herausgestellt.

Ich zitiere:

„Der Rat der Gemeinde Bissendorf hat in seiner heutigen Sitzung einen Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 144 „Gewerbegebiet Natbergen“ gefasst, um die Ansiedlung der Firma Koch International, die Erweiterung des Unternehmens Balgenorth-Lingemann sowie ggfs. zu

einem späteren Zeitpunkt die Umsiedlung von Teilen des in Bissendorf ansässigen Unternehmens SolarLux zu ermöglichen.“

Wer auf den Gedanken gekommen ist, sehr verehrter Kollege *Heckmann*
dass hier nach Bissendorf die Europazentrale der Firma SolarLux verlegt werden soll, weiß ich nicht. Ich gehe aber davon aus, dass Bissendorf bereits jetzt Hauptsitz der Fa. SolarLux ist und somit auch den europäischen Markt von hier bedient.

Wir planen hier und heute nicht mit der Firma SolarLux, sondern fast ausschließlich für die Spedition Koch. Erweiterungsflächen für die Firma SolarLux dürften bei Bedarf in Bissendorf auch in Zukunft zur Verfügung stehen. Ob die Firma Koch allerdings auf die jetzt möglichen Freiflächen für SolarLux zu einem späteren Zeitpunkt zurückgreifen möchte – wenn SolarLux diese doch nicht benötigt-, kann zum jetzigen Zeitpunkt weder bejaht noch verneint werden. Es darf aber ruhig darüber spekuliert werden.

Anrede:

Ist es nicht auch unsere Verpflichtung den im Baugesetzbuch verankerten Grundsatz des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden umzusetzen? Können wir ruhigen Gewissens das Zerstören oder Vernichten was uns Natur und Vorfahren hinterlassen haben?

Wir regen uns über die Vernichtung der Regenwälder in Südamerika und Neuguinea auf, wir verurteilen die Ausbeutung der weltweit immer knapper werden Ressourcen und wir äußern unsere Empörung über die Verschmutzung der Flüsse und Meere und die Vernichtung von

Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Wir sind alle nur Gast auf dieser Erde. Eine Erde die den Menschen geschenkt worden ist, eine Erde die der Mensch sich untertan gemacht hat und eine Erde, die der Mensch dabei ist zu zerstören. Auch darüber sollten wir ernsthaft nachdenken.

Ist das Wort von Wachstum so wichtig, dass alles ihm untergeordnet werden muss?

Der Sozialwissenschaftler und Publizist Meinhard Miegel – übrigens CDU-Mitglied und seit 2003 Mitglied im Wirtschaftssenat des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft – hat in einem aufsehenerregenden Interview in der FAZ das Thema Wachstum beleuchtet und zum Ausdruck gebracht, dass Wachstum den Wohlstand nicht belebt. Wir müssten vielmehr auf das Niveau unserer wirklichen Leistungsfähigkeit zurücksinken, sonst drohe die nächste Krise – dann würden nicht nur Banken und Unternehmen, sondern ganze Staaten wackeln.

Die Annahme, dass Wachstum einhergeht mit mehr Arbeits- und Ausbildungsplätzen, und damit mehr Wohlstand verspricht, wird in diesem Interview eindeutig widerlegt. Oder um es auf unsere Situation herunter zu brechen: Arbeitsplätze die in Lotte und Osnabrück und 14 anderen Standorten entfallen, sollen nach Bissendorf umgeschichtet werden und mit Sicherheit so, dass unter dem Strich ein dickes Plus – also weniger Personalkosten durch weniger Arbeitsplätze – für den Unternehmer zu Buche schlagen.

Das Umweltbundesamt hat ausgerechnet, dass der tägliche Flächenverbrauch in Deutschland derzeit bei ca. 100 ha am Tag liegt. Das entspricht einer Fläche von 100 Fußballfeldern. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass mit der heutigen Entscheidung schon jetzt die Weichen für eine Ansiedlung der Spedition Koch gestellt werden. Theoretisch ist es zwar möglich, die Planungen an einem Punkt X zu stoppen. Alle bisher hin die Wege geleiteten Maßnahmen – vom ersten Aufstellungsbeschluss über die Bürgerinfo, über den Masterplan bis zur Klausurtagung hatte nur ein Ziel, Verständnis zu wecken für die beabsichtigte Ansiedlung. Man muss kein Prophet sein um festzustellen, dass alle Bedenken und Anregungen von den zuständigen Ingenieuren widerlegt werden (müssen) und nicht dazu dienen werden, die Planungen insgesamt zu stoppen. Ob Lärmbelästigungen, Straßenverkehr oder Eingriffe in den Wasserhaushalt – für alles wird es Lösungen und entsprechende Begründungen geben.

Anrede: Ich komme nun zum Schluss meiner Ausführungen.

Ich hoffe, dass ich mit meinen Anmerkungen ein wenig zum Nachdenken angeregt habe, zum Nachdenken über eine folgenschwere Entscheidung. In Gesprächen mit drei Mitgliedern der Mehrheitsgruppe noch im Dezember vergangenen Jahres habe ich den Eindruck gehabt, dass auch diese erhebliche Bedenken gegen eine Ansiedlung der Spedition Koch haben. Bedenken, die sich in erster Linie gegen den Flächenverbrauch und den LKW-Verkehr richten. Ob diese Kolleginnen und Kollegen zwischenzeitlich noch zu dem stehen, was sie damals gesagt haben, wird man heute sehen. Es gibt Situationen da muss man – und ich will es *(Zivilcourage zeigen)* einmal krass ausdrücken – auch mal einen „Arsch in der Hose haben“.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen der Mehrheitsgruppe, sehr geehrter Herr Bürgermeister, wenn Sie bereit sind hier und heute mit Ihrer Stimme die Lebensqualität nicht nur von Natbergen und Eistrup, sondern auch von Bissendorf durch die Ansiedlung einer Großspedition nachhaltig zu beeinträchtigen, wenn Sie wollen, dass Bissendorf mehr und mehr zu einem Zentrum für das Transportgewerbe ausgebaut wird, wenn Sie es vertreten können das eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft zerstört wird, wenn Ihnen die Aussichten auf vermeidliche finanzielle Zuwächse bei den Steuereinnahmen so verlockend erscheinen, dass alle Bedenken die bislang vorgebracht worden sind nur als ein notwendiges Übel erscheinen, dann sollten sie sich für die Ansiedlung der Spedition Koch entscheiden und den entsprechenden Vorlagen zustimmen.

Die SPD-Fraktion wird dieser Versuchung nicht erliegen.

Es ist vielleicht auch einmal an der Zeit jenen Bürgerinnen und Bürgern dank zu sagen, die sich persönlich oder über Interessengemeinschaften In diese Diskussion eingebracht haben. Das meine Damen und Herren ist gelebte Demokratie. Dabei ist es auch die Pflicht des Rates sich dieser Situation zu stellen. Nur so ist es möglich der Politikverdrossenheit zu begegnen. Dialog ist allemal besser als Rechthaberei und Beratungsresistenz.